

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortverkehr vierteljährlich M. 1.20
ausserhalb desselben M. 1.30.
hievu Postgelde 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

Beitrag für Politik,
Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 22

Wildbad, Freitag den 27. Januar

1905

Die Unruhen in Russland.

Die Vorgänge am Sonntag.

(Fortsetzung.)

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet ebenfalls, daß auf dem Newski und anderen Straßen friedliche Bürger von den Kosaken niedergedrückt worden sind. Dem Korrespondenten fiel auf, daß das scharfe Verfahren keineswegs die Wirkung hatte, die Leute einzuschüchtern. Diese wurden durch das Vorgehen des Militärs im Gegenteil immer widerständlicher. In der Nachbarschaft des Palastes und in den Hauptstraßen, die von der Admiralität ausgehen, sieht man das Volk eine Zeit lang unbelästigt umhergehen, bis man es für nötig hielt, die Straßen zu räumen. Sobald man das versuchte, wurden die Leute anmaßend und, sobald sie anmaßend wurden, machte das Militär von der Waffe Gebrauch. Als die Dunkelheit einbrach, machten die Kosaken mehrere Angriffe auf dem Newski-Prospekt und an der Basaltbrücke wurde eine Salve gefeuert. Das Volk kam häufig wieder in die Straßen zurück und verhöhrte das Militär, sobald dieses nach einer Aftale den Rückweg antrat.

Der Korrespondent hat mehrere der ihm bekannnten verwundeten Arbeiter besucht. Viele von ihnen waren in Privathäuser gebracht worden. Die meisten sind junge Leute, die Verwundungen an Unterleib und an den Beinen zeigen. Von denen, die auf dem Newski-Prospekt verwundet wurden, waren bis Sonntag Abend mehrere gestorben, und eine große Anzahl wird das gleiche Geschick haben. Eine Anzahl der Arbeiter warf sich, als sie von den Soldaten bedroht wurden, in den Schnee und forderten die Truppen auf, wenn sie den Mut hätten, statt der Japaner Russen zu töten, dies zu tun. Die Soldaten enthielten sich in diesem Falle jeder Gewalttätigkeit. Der Korrespondent will selbst auch bemerkt haben, daß die Infanterie nur zögernd von der Waffe Gebrauch machte, und er behauptet, daß deshalb die Verluste geringer seien, als sie sonst hätten sein müssen. Der Engländer fragte einen Hofbeamten, warum man diesmal so ohne jedes Jaudern unbewaffnete Arbeiter und Studenten niederschiesse. Die Antwort lautete:

Dies erklärt sich daraus, daß das bürgerliche Gesetz aufgehoben ist und daß das Kriegsgesetz herrscht. Sie wundern sich vielleicht darüber, daß die Leute nichts davon wissen, und Ihr Wundern ist vielleicht natürlich, aber wie können in Russland die Dinge nicht von dem Standpunkt ansehen, wie sie dies in England tun. In der vergangenen Nacht hat Seine Majestät entschieden, daß die Zivilbehörden keine Macht mehr haben sollen und daß die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung dem Großfürsten Wladimir übertragen ist. Der Großfürst ist sehr weise in der Geschichte der französischen Revolution (!) und er duldet keine Dummheiten. Er wird nicht die Fehler machen, den so viele Offiziere Ludwigs XVI. machten, und er wird keine Schwäche an den Tag legen. Sein untrügliches Mittel für die konstitutionellen Erkrankungen des Volkes ist stets das gewesen, daß man 100 Unzufriedene in Gegenwart ihrer Genossen hängen müsse. Bisher hat man nicht auf ihn gehört. Heute hat er die Machtvollkommenheit und kann nach Vergeßlichkeit experimentieren. Die Großfürstin ist dagegen verzweifelt und die Damen in allen großfürstlichen Palästen schickten alle Stunde, um über die Zahl der Verwundeten in den Hospitälern sich zu erkundigen und zu fragen, wie man ihren Leiden am besten abhelfen kann. Aber der Großfürst Wladimir hat eine goldene Gelegenheit, seine staatsmännischen und napoleonischen Eigenschaften zu dokumentieren und über die Resultate ist er nicht im Zweifel. Was auch sonst passieren mag, er wird den Geist der meuterischen Menge brechen und wenn er sämtliche Truppen, die er zur Verfügung hat, gegen das Volk verwenden dürfte.

Noch nicht zu Ende

und neueren Nachrichten zufolge die Unruhen in St. Petersburg. Wie der Newyork Herald meldet, haben die Unruhen von neuem begonnen. Die Truppen schossen auf die Menge, die von Kavallerie auseinandergetrieben wurde. Die Menge schloßerte

Bomben. Viele Soldaten sind getötet worden. Unterdessen wurde durch ein Ufak des Zaren der

Belagerungszustand über Petersburg verhängt. Der Zar verlieh dem Generalgouverneur Trepow für seine Dienste (!) in Moskau außerordentliche Vollmachten.

Der Priester Gabon richtete ein Schreiben an das Militär, das in Hunderttausenden von Exemplaren verteilt wurde. Er verkündet darin den Krieg und entbindet vom Eid der Treue. Die russischen Liberalen veröffentlichten einen Aufruf, worin es heißt, daß die Regierung dem russischen Volk den Krieg erklärt habe. Das ganze Volk müsse die Arbeiter unterstützen, die für die gemeinsame Sache in den Kampf eingetreten seien.

Sämtliche Hochschulen sind geschlossen. Die Studenten erklären sich solidarisch mit den Arbeitern. Sie wollen vorläufig nicht weiterstudieren, bis andere politische Zustände eingetreten sind. Petroleum darf nirgends verkauft werden, man breunt daher Kerzen. Die meisten Magazine sind bereits seit Montag geschlossen.

Aus Jaroskoje Selo dem angeblichen Aufenthaltsort der kaiserlichen Familie, 20 Kilometer südlich von Petersburg gelegen, kommt die Nachricht, der Zar habe eingewilligt, eine Deputation von 12 Arbeitervertretern zu empfangen. Diese sollten unter dem Schutz einer Militär-escorte nach Jaroskoje Selo reisen. Bis Dienstag nachmittag war in Jaroskoje Selo alles ruhig, weil ein halbes Garderegiment und eine Batterie auf der nach Golpino führenden Straße den aufrührerischen (!) Arbeitern entgegen geschickt worden war. Wenige Werft vor Golpino stieß das Militär auf die Arbeiter, die durch scharfe Salven zurückgetrieben wurden. In Golpino, das von Militär umzingelt ist, floß, da die Arbeiter den Versuch machten, die Nikolaibahn zu zerstören, viel Blut. Der Finanzminister empfing Dienstag eine kleine Arbeiterdeputation.

In übrigen Russland sieht es ebenfalls immer bedenklicher aus. Das Streikfever verbreitet sich schnell über alle Industrie-Orte Südrusslands. Die Arbeiter-Bereine in Odesja drohen, das Volk in Massen aufzurufen. Gapon's Bittschrift an den Zaren wurde in Tausenden von Exemplaren verbreitet. Die Einwohner sind vom Sprechen ergriffen.

In Helsingfors, Finnland, zog Dienstag eine nach Tausenden zählende Menge abends mit roten Fahnen durch die Stadt und schlug die Fenster in den Wirtschaften und Hotels ein.

Radow, Russisch-Polen, ist in einer Lage, die dem Belagerungszustande gleicht. Militärpatrouillen und Gendarmen suchen durch Salven die zusammengetrotenen Mengen auseinander zu treiben. Das Volk schießt seinerseits auf Militär und Polizei. Drei Offiziere wurden erschossen, verschiedene Baulichkeiten durch Dynamit in die Luft gesprengt.

Die Verfluchung Gapon's.

Man schreibt der „Zef. Jtg.“: Die Nachricht, daß der Metropolit Antonius von Petersburg den priesterlichen Arbeiterführer Gapon, oder, wie er in Russland genannt wird, „Bater Grigori“, verflucht habe, wird dem Besteuerpöbel kaum mehr als ein mitleidiges Lächeln abzwängen. Anders denkt das Volk darüber in Russland und deshalb hat diese Maßregel eine besondere Bedeutung. Sie gehört zur „schweren Artillerie“ des Selbstherrschentums, und die mit ihm verbündete Kirche greift zu dieser Maßnahme nur in außerordentlichen Fällen und in kritischen Zeiten, wenn, um einen vollstimmlichen Ausdruck zu gebrauchen, „alle Stride reißen“. Durch die Verfluchung oder Anathematisierung soll nämlich dem abergläubischen Volke aufs eindringlichste zu Gemüte geführt werden, daß politische und religiöse Ketzerei nicht nur auf Erden bestraft, sondern auch im Jenseits und in aller

Ewigkeit. Erzielt wird diese Wirkung dadurch, daß der Name des Anathematisierten alljährlich am sogenannten Tage der Verfluchung der Ketzerei genannt und von neuem verflucht wird. Man fängt mit den politischen „Unholden“ an, als da sind Pugatschow, der Räuber Stenka Rasin, Maseppa usw. und schließt mit den religiösen Ketzern, deren Zahl Legion ist, da bis auf die Zeiten des Nicäischen Konzils zurückgegriffen wird. Ein Pope — man wählt dazu gewöhnlich einen mit gewaltigem Baß — ruft mit Donnerstimme den Namen des betreffenden Ketzers aus, und gleich darauf das Wort „Anafema“ (Anathema). Rasch fällt der Sängerschor mit seinen „Gospodi pomilui“ („Herr, erbarme dich unser“) ein, während Weihrauchfässer fleißig am Altar geschwungen werden. Mittlerweile treten verschiedene Priester in Goldbrokatgewändern bald aus dieser Tür heraus, bald verschwinden sie geheimnisvoll hinter jener. Lange Vitancien werden mit sabelhafter Geschwindigkeit aus gewaltigen metallbeschlagenen Folianten vorgelesen. Dazwischen erdröhnt in unaufhörlicher Reihenfolge, wie eine Stimme aus der Unterwelt, der Ruf „Anafema, Anafema!“ Andächtig lauscht der Muschik dem sinnverwirrenden, unverständlichen Treiben. Erschauern und Angst malt sich auf seinen Zügen. Eines jedoch ist ihm völlig klar: dem Ketzerei, der es gewagt hat, sich gegen den Zaren oder die rechtgläubige Religion aufzulehnen, dem ergeht es auch im besseren Jenseits ganz entschieden schlecht!

Preussische Hilfe in Russisch-Polen?

Der „Oberschlesischen Grenzzeitung“ zufolge wurde in den letzten Tagen das in Beuthen garnisonierende dritte Bataillon des 22. Infanterieregiments wiederholt alarmiert, um zu militärischen Übungen an der russischen Grenze auszurücken. Zum Teil wurden die Übungen bei Nacht abgehalten, als Vorübung zu einer Grenzbesetzung, die sofort eintritt, sobald der Aufbruch in Russisch-Polen größeren Dimensionen annehmen sollte.

Libau, 24. Jan. Die kaiserliche Nacht wird hier erwartet, um den Zaren mit seiner Familie nach Kopenhagen zu bringen. (?)

Newyork, 24. Jan. Hier haben von russischen revolutionären Elementen veranstaltete Massenversammlungen stattgefunden. Namhafte Geldsummen wurden von Amerikanern gespendet, die durchweg mit den russischen Arbeitern sympathisieren.

(!) Petersburg, 25. Jan. Der Minister des Innern empfing heute die Vertreter der Petersburger Presse. Ein Mitglied der Abordnung wies auf die Notwendigkeit der Freiheit der Presse hin, sowie darauf, daß die Sensations eines Kongress einberufen werden müßten. Der Minister erwiderte, er könne nicht allein darüber entscheiden, das gehöre in das Ressort des Militär-gouverneurs Trepow. — Dann wirds gleich nichts sein!

Petersburg, 25. Jan. Die vergangene Nacht ist ruhig verlaufen, nur in dem Stadtteil Wassili-Straw wurden Schüsse gehört. Heute sind die Läden geschlossen. Im allgemeinen zeigt die Stadt ein ruhiges Aussehen. Die Zeitungen erscheinen nicht. Die Meldung von der Abreise der Kaiserin-Witwe ist vollständig unbegründet, auch ist Maxim Gorki nicht verhaftet worden.

Berlin, 25. Jan. Auch in Russisch-Polen wird der Ausbruch ernstlicher Unruhen befürchtet. Die Lage ist umso ernster, als in Warschau und Lodz allein mehr als 50000 Industriearbeiter arbeitslos sind.

(X) Riga, 25. Jan. Der allgemeine Ausstand ist hier proklamiert worden. Alle Arbeiter haben sich mit denen in Petersburg solidarisch erklärt. Die zur Fahne einberufenen Soldaten zerrümmerten Scheiben und Laternen. Die Polizei machte von der Waffe Gebrauch und zerstreute die Ruhestörer.

(*) Moskau, 25. Jan. Heute Nachmittag hatten sich 3000 Arbeiter angesammelt, die vergeblich aufgefordert wurden, auseinanderzugehen. Die Kosaken eröffneten hierauf das Feuer. Mehrere Personen wurden verwundet.

+ Petersburg, 26. Jan. Die Stimmung ist gestern ruhiger geworden. Eine Bekanntmachung der Regierung besagt, daß die Arbeiter zur Arbeit

zurückkehren sollten. Sie ließen sich durch Aufwiegler zu ihrem eigenen Schaden verführen. Auf Befehl des Zaren werde eine Arbeiterversicherung eingeführt und die Arbeitszeit verkürzt. Auch sonstigen berechtigten Wünschen werde entsprochen werden.

○ Petersburg, 26. Jan. Auch gestern wurde eine große Anzahl von Verhaftungen vorgenommen und zwar besonders in gebildeten Kreisen.
= Revai, 26. Jan. Ausländische Arbeiter (Schweizer) gingen zusammen, gingen dann aber auf den Befehl des Gouverneurs auseinander. Ein Arbeiterausschuß wird jetzt dem Gouverneur die Wünsche der Arbeiterschaft überbringen.

Gehaltsaufbesserung der Geistlichen.

Der Etat des Kultdepartements enthält als wichtigste Position die Gehaltsaufbesserung der Geistlichen. Die Erläuterungen besagen u. a.:

Evangelische Geistliche:

Zur Begründung des Bedürfnisses ist darauf hinzuweisen, daß durch die Erziehungskosten der Kinder den Geistlichen auf dem Land ein ungewöhnlich hoher Aufwand erwächst, und daß die Verhältnisse der Geistlichen besonders ungünstig liegen. Um so mehr ist es gerechtfertigt, die Berücksichtigung, welche die anderen öffentlichen Diener im Etat von 1901/02 erfahren haben, nunmehr auch den Geistlichen zuteil werden zu lassen. Demgemäß wären zunächst die Vorrichtungen für sämtliche Geistliche, die bisher in der Hauptsache vierjährig waren, auf drei Jahre herabzusetzen. Aber auch die Gehaltsbeträge sollten eine Verbesserung dadurch erfahren, daß zu den bisherigen Dienstzulagen der Dekane und der Pfarrer eine weitere Gehaltsstufe von 300 Mark hinzugefügt wird. Die Gehalte der Pfarrer sind zur Zeit so geordnet, daß die Pfarrstellen in drei Grundgehaltsklassen, nämlich 40 Prozent derselben in einem Grundgehalt von 2200 Mk., 40 Prozent 2400 Mk., 20 Prozent 2600 Mk. eingereiht sind. Hierzu treten in 6 Stufen, regelmäßig vom zurückgelegten 29. Lebensjahr ab berechnet, nach 4 Dienstjahren 300 Mk., 8 600 Mk., 12 800 Mk., 16 1000 Mk., 20 1200 Mk., nach 25 Dienstjahren 1400 Mk., so daß nach 25 Dienstjahren der Höchstgehalt von 3600 Mk. bzw. 3800 Mk. und 4000 Mk. erreicht wird. Bei diesen Grundgehalten und bei den Beträgen der 6 Alterszulagen soll es verbleiben, es soll aber eine 7. Stufe mit 300 Mk. hinzutreten und die Wartelohn durchweg jährlich sein, so daß nach 21 Dienstjahren bei 1700 Mk. Alterszulage die Höchstgehälter von 3900 bzw. 4100 und 4300 Mk. erreicht würden. Damit würde wieder im wesentlichen entsprechend dem früheren Maßstab eine Gleichstellung der Pfarrer mit den Oberförstern und den Lehrern an den mittleren Anstalten der höheren Schulen herbeigeführt werden. Nicht minder als bei den Pfarrern ist es in der Begründung weiter bei den Dekanen eine Aufbesserung dringendes Bedürfnis. Von den Dekanatsstellen beziehen zur Zeit 36 einen Grundgehalt von 3800 Mk., 12 von 4100 Mk., 1 von 4400 Mk., wozu je nach 4 Dienstjahren als Dekan zweimal eine Alterszulage von je 300 Mark tritt, so daß der Höchstgehalt 4400 bzw. 4700 und beim Stadtdekanat Stuttgart 500 Mk. beträgt. Schließlich sind noch die aus der Staatskasse besoldeten unständigen Geistlichen zu erwähnen. Für die aus der Staatskasse stehenden Bezüge sollte eine Erhöhung um 100 Mk. vorgesehen werden. Der Gesamtbedarf für diese Aufbesserungen beträgt 300 000 Mk. jährlich.

Katholische Geistliche:

Für die katholischen Geistlichen hält der Entwurf aus gleichen oder ähnlichen Gründen, wie für die evangelischen Geistlichen, namentlich im Vergleich mit den Staatsbeamten und den Lehrern an den hohen Schulen eine Gehaltsaufbesserung für angezeigt. Dabei wird die zu bewilligende Pauschsumme auf die Hälfte des Betrags, also auf 150 000 Mk. festgesetzt. Es ist im Einverständnis mit dem bischöflichen Ordinariat beabsichtigt, bei den ständigen Geistlichen die Vorrichtungen gemäß den bei den Staatsbeamten geltenden Grundätzen auf je 3 Jahre abzukürzen und eine weitere Gehaltsstufe von 300 Mk. für die Pfarrer, von 200 Mk. für die Kapläne anzufügen, sowie bei den Vikaren die ungenügend gewordenen Gehalte zu erhöhen. Durch Erweiterung der das Prämienentkommen ergänzenden Dienstalterszulagen sollen a) die Pfarrer nach vollendetem 9. (bisher 10.) Dienstjahr 2200 Mk., nach dem 12. 2400 Mk., 15. 2600 Mk., 18. 2800 Mk., 21. 3000 Mk., 24. 3300 Mk., b) die Kapläne nach vollendetem 6. Dienstjahr 1800 Mk., nach dem 9. 2000 Mk., 12. 2200 Mk., 15. 2400 Mk., 18. 2600 Mk. erhalten. Die Gehalte der Vikare, die zur Zeit 1000 Mk. betragen und mit 635 Mk. dem Pfarrer für den Unterhalt des Vikars, mit 365 Mk. dem Vikar selbst als dessen Besoldung zukommen, würden auf 1200 Mark mit der Bestimmung erhöht, daß hiervon auf den Pfarrer 750 Mk. (mehr 115 Mk.), auf den Vikar 450 Mark (mehr 85 Mk.) entfielen. Sollte sich aus der Gesamtsumme von 150 000 Mk. eine Ersparnis ergeben, so bliebe vorbehalten, hieraus unter entsprechender Heranziehung von Mitteln des Interparlamentarischen unständigen Geistlichen eine Alterszulage von 100 Mk. zu gewähren.

Württemb. Landtag.

Die Besetzung über das Volksschulwesen.

○ Stuttgart, 25. Jan.

Die Beratung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der Gesetze über das Volksschulwesen wird heute fortgesetzt. Zu dem Gesetz liegt folgender Antrag des Abg. Schichardt (Sp.) heute im Druck vor: Die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen: 1) den Entwurf eines Gesetzes, betr. Abänderung einiger Bestimmungen der Gesetze über das Volksschulwesen, an die Volksschulkommission zur Vor-

bereitung der Einzelberatung zu überweisen; 2) auszusprechen, daß die Tragung der Kosten für die Gehaltserhöhung der unständigen Lehrer durch die Gemeinden als untunlich und die Uebernahme dieser Kosten durch den Staat geboten erscheint. Vizepräsident v. Kiene (Ztr.) weist auf die erfreuliche Einigkeit des Hauses bezügl. des vorliegenden Entwurfs hin. Dem Antrag Schichardt könne seine Partei zustimmen, wenn in ihm die Gehaltserhöhung der unständigen Lehrer durch die Gemeinden nicht als untunlich, sondern nur als angezeigt bezeichnet würde. (Präsident Payer teilt mit, daß Schichardt seinen Antrag in dieser Richtung abgeändert habe). Abg. Hartmann (Sp.) ist der Ansicht, daß die Gehaltserhöhung der Lehrer schon im Jahre 1901 hätte erfolgen können mit der allgemeinen Aufbesserung der Beamtengehälter. Was den Bildungsstand der Lehrer anbelange, so sei er mindestens derselbe der mittleren Beamten, die auf Grund ihres Einjährigendiploms in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einer ständigen Anstellung kommen. Was die Mehrbelastung durch die Gehaltserhöhung der unständigen Lehrer anbelange, so müssen namentlich auch die reinen Landgemeinden, nicht nur die Arbeitergemeinden, auf staatliche Unterstützung rechnen. Prälat v. Wunderlich bittet sodann um wohlwollende Berücksichtigung der Pensionsverhältnisse der Lehrerwitwen, hier sei sehr viel zu bessern. **Hausmann-Balingen** (Volksp.) bemängelt namentlich, daß man mit einem Durchschnitts-Nebeneinkommen von 3000 Mark, das die Lehrer verdienen sollen, rechne, bei den übrigen Beamten habe man, als es sich um Gehaltsaufbesserung gehandelt habe, auch nicht damit gerechnet. Vor allen Dingen hätte man aber doch zwischen Lehrer auf dem Land und in den Städten unterscheiden müssen. Die Art, wie vom Ministertisch aus über die letzte Petition der Lehrer gesprochen worden sei, sei nicht die richtige. Wenn man die Unmöglichkeit, die Auslagen auszubringen, die durch Erfüllung dieser Wünsche geschaffen würden, angeführt hätte, hätte das genügt, sich über die Wünsche selbst aber entsetzt zu zeigen, sei unnötig gewesen. Im weiteren Verlauf seiner Rede konstatiert Hausmann noch freundschaftlich ironisch, daß auch der Führer des Bauernbundes, der Abgeordnete Haug, gestern so warm für die Interessen der Lehrer eingetreten sei. Er hoffe, daß auch der Bauernbund, der doch sonst so viel von unzufriedenen Schulmeistern rede, sich die Ideen seines Führers zu eigen mache. Er warnt die Regierung davor, sich gegen die Uebernahme der 150 000 Mark Mehrforderung zu sträuben, da die Kritik sonst unvermeidlich die sein werde, weil man im Jahre 1903 durch den Kompromiß Sandberger-Kiene den protestantischen Geistlichen 90 000 Mk., den katholischen 45 000 Mk. Aufbesserung zugewendet hat, in man jetzt so ausgepumpt, daß für die Lehrer nichts mehr übrig bleibt. Nach einer Bestantwortung des Antrags Schichardt kommt der Redner auf die vom Vizepräsidenten erwähnten Artikel der geistlichen Volksschulnovelle zu sprechen. Die Regierung habe wohl getan, diese Artikel in den Entwurf nicht aufzunehmen, denn das wäre die Anerkennung einer definitiven Niederlage gewesen. Kultusminister v. Weizsäcker warnt in seinen Ausführungen in der Behandlung anno 99 der Frage der Gehaltserhöhung die Gemeinden ganz auszuschalten und betont zum Schluss, daß die Ausbezahlung der Pensionen der Lehrerwitwen als die Erfüllung eines moralisch anerkannten Rechtes angesehen werden müsse. In anfangs etwas erregter Rede erwidert der Abg. Hildenbrand, der vom Präsidenten gleich zu Beginn seiner Ausführungen ermahnt wird, sich zu nähigen, auf die Antwort, die ihm gestern vom Ministertisch aus zuteil geworden ist. Nach einer kurzen Erwidrerung des Kultusministers führt der Abg. Vogt (Ztr. Bgg.) aus, daß der Kultusminister mit der Behandlung des Entwurfs wohl zufrieden sein könne. Mit dem Antrag Schichardt ist er einverstanden, lieber wäre ihm allerdings der nicht abgeschwächte Antrag Schichardts gewesen. Dem Reich müsse, wie schon die Abg. Hildenbrand und Hausmann-Balingen ausgeführt haben, nahegelegt werden, daß es im Lande selbst größere Kulturaufgaben zu erfüllen gebe, als in den Kolonien. Nach kurzen Aeußerungen des Prälaten v. Sandberger und der Abg. Schichardt (Sp.) wendet sich der Abg. Sieber gegen die Ausführungen des Abg. Hildenbrand und nimmt zum Schluss seiner Rede freundliche Stellung zu dem Antrag Schichardt. Nachdem Abg. Haug noch auf die Ausführungen des Abg. Hausmann-Balingen erwidert und Lehr. v. Gemmingen kurz gesprochen, wird die Debatte geschlossen. Der Antrag Schichardt wird, wie bereits gemeldet, an die Volksschulkommission überwiesen.

Reichstags-Brief.

Das Haus setzte, wie bereits gemeldet, Mittwoch die Beratung des Etats der Reichspost- und Telegraphenverwaltung fort. Zunächst war es der neugewählte Abg. v. Chlapowski, der über die Behandlung polnischer Briefschaften Klage führte und ein reiches Material von Briefumschlägen, Karten, Druckfachen, ja selbst Eisenungen und Telegrammen auf den Tisch des Hauses niederlegte, deren Zustellung sich wegen polnischer Worte in den Adressen verzögert hatte, oder gar nicht erfolgt war. Herr Abg. Koberen vom Zentrum sekundierte dem polnischen Herrn Abgeordneten in seinen Klagen über die Lächerlichkeit des Bürokratismus und die geradezu orientalischen Zustände in Polen, wenn er auch nicht so weit ging, hierin ein System zur Chikanierung der Polen zu erblicken. Des weiteren wurden Wünsche laut über die Ausdehnung der Sonntagsruhe, Abschaffung der gehobenen Dienstunterbeamtenstellen, Gewährung von Entschädigung für den Nachdienst und Erhöhung der Gehälter für Unterbeamte und Landbriefträger. Staatssekretär Krätke bat dringend, hier nicht Anträge zu erheben, ohne das betreffende Material vorher der Verwaltung zur Prüfung vorgelegt zu haben. Von einer Vertagung

des Briefgeheimnisses oder Handelns wider besseres Wissen könne keine Rede sein. Wer wolle, daß seine Briefe schnell und ordnungsmäßig von der Post befragt würden, solle vor allen Dingen für deutsche und korrekte Aufschriften sorgen und den Beamten keine Rätsel aufgeben. Im Telephondienst hätten die Damen sich bewährt, wenn sie auch einmal schnippisch würden. Aus der Debatte sei noch erwähnt, daß das Zentrum und die Linke auch diesmal gegen die Ostmarkenzulage für die Postbeamten sich aussprachen. Der Vertreter für Mülhausen-Langensalza, Herr Eichhoff, brachte ein großes Bündel von Wünschen vor, ohne bei Herrn Krätke auf viel Gegenliebe zu stoßen. Herr Erzberger besprach die Gebühren im Fernsprechverkehr und die Sonntagsruhe und kritisierte daran eine große Zahl anderer Wünsche; soweit irgend möglich, wurde deren Erfüllung in Aussicht gestellt.

Politische Rundschau.

Württemberg. Die Umleitungen. Zu den Mitteilungen über die Vereinbarungen der Eisenbahnerverwaltungen in der Frage der Güterumleitungen schreibt der „Staatsanzeiger“: Die württembergische Verwaltung habe bei diesen Verhandlungen den Standpunkt vertreten, daß die zugelassene Umweggrenze von 20 Prozent noch zu groß sei und daß es sich empfohlen hätte, die zulässigen Umwege auf 10 Prozent zu beschränken. Die finanziellen Vorteile, die der württembergischen Verwaltung infolge der Abmachung zukommen, seien gegenüber der Beseitigung, welche die Verkehrsleitung über die kürzesten Wege ergeben hätte, nicht erheblich. Immerhin sei auch vom württembergischen Standpunkt aus anzuerkennen, daß die Abmachungen eine Einschränkung der Umleitungen bedeuten, und daß hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit der Betriebsführung Verbesserungen erzielt sind.

Bayern. Ministerialerlaß über Handel und Gewerbe. Nachdem dem Staatsministerium des Inneren die Dezerate für Handel, Industrie, Gewerbe und Bergwesen zugefallen sind, hat der Staatsminister v. Bodenwies einen Erlass veröffentlicht, in dem es heißt: Das Staatsministerium werde darauf Bedacht nehmen, daß Handel, Industrie und Gewerbe größtmögliche Förderung erfahren und daß ihnen die bisherigen Abgabebefreiungen erhalten, neue gewonnen und hierdurch die Produktion gesteigert werde. Der Stellung des Handels werde das Staatsministerium in der bisherigen beachtlichen Weise besondere Sorgfalt zuzuwenden durch weitere Ausbildung des gewerblichen Genossenschafts- und Kreditwesens, die Fortführung und Entwicklung der Meisterkurse, die Unterstützung gewerblicher Fachschulen und der tätigen Berufsbildung und Erziehung der Handwerkslehrlinge. Die gewerblichen Vereinigungen dürfen bei ihren auf Förderung des Handels gerichteten Bestrebungen der tatkräftigen Unterstützung des Ministeriums sicher sein. Die Frage des Kunsthandwerks werde das Ministerium sich besonders angelegen sein lassen.

Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin, 25. Jan. Die Paraphierung des Textes des deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrages nebst Anhang durch die deutschen und die österreichisch-ungarischen Vertragskommissionen ist gestern Abend hier erfolgt und gegen Mitternacht beendet worden.

Wien, 25. Jan. Der heute Mitternacht zwischen den Vertragskommissionen abgeschlossene deutsch-österreichische Handelsvertrag gilt bis 1918. Der Kohlenzoll Österreichs wurde abgerundet von 155 auf 150 Heller, Deutschland ermäßigt den Malz Zoll auf 5,75, den Weizen Zoll auf 10,20, Hopfen auf 20 Mark. Gerste und andere Getreidemehlszölle bleiben unverändert nebst 2 Mark Futtergerstenzoll. Für Rohholz gilt der auch im russischen Vertrag vereinbarte Zehnfach-Zoll, Bezüglich Geflügel, Butter, Eier sind die deutschen Zölle künftig höher als die jetzigen Vertragszölle. Für zolltarifliche Streitigkeiten wurde ein Schiedsgericht vorgeschrieben.

○ Berlin, 26. Jan. Zur Vorbereitung und zum Abschluß der Handelsvertragsverhandlungen mit Österreich-Ungarn werden hier die Finanz- und Hauptminister der verbündeten Regierungen erwartet. Bei diesem Anlaß ist auch die Finanzlage des Reichs beraten werden.

Generalstreik im Ruhrgebiet.

○ Berlin, 26. Jan. Der Reichsanwalt beriet gestern mit Müller-Nahregeln zur Verteilung des Streik im Kohlenrevier. Wie es heißt, soll ein Bergwerkgesetz herausgegeben werden. Die sozialdem. Fraktion des Reichstags wird einen Antrag auf reichsgesetzliche Regelung der Wünsche der Bergarbeiter einbringen.

○ Essen, 25. Jan. In den 18 Bergrevieren des Oberbergamtsbezirks Dortmund ist eine Abnahme der Streikenden um 802 Mann zu verzeichnen.

Die Lage am Balkan.

Von den neuen, seit langer Zeit im Artilleriearsenal zu Konstantinopel lagernden Kruppischen Schnellfeuergeschützen sollen 36 in das zweite Korpsbereichs-Adrianopel und 24 in das dritte Korpsbereichs-Salonik geschickt werden, um dort zu je vier auf die Batterien verteilt zu werden. Die unterwegs befindlichen 36 Schnellfeuergeschütze und die im Laufe des Jahres abzuliefernden 80 sollen gleichfalls sofort nach der Ankunft an die genannten Korpsbereiche verteilt werden. — Das sieht wie eine Vorbereitung zu neuen Wirren aus!

Krieg in Ostafrika.

Dem Fall von Port Arthur widmet das Militärwochenblatt eine dreinache 15 Spalten füllende Besprechung. Die Anlagen einer vorzeitigen Uebergabe stützten sich auf die noch vorhandenen gewöhnlichen und materiellen Mittel. Dabei werde aber übersehen, daß die Beurteilung der Frage, ob Port Arthur länger

Widerstand leisten konnte, von seinem Zustand, der Widerstandsähigkeit der unter den Kanonen des Angreifers liegenden Zwischenstellung und der Wirkung des Bombardements der Stadt abhängt. Schon jetzt jedoch könne man sich aber ohne Einschränkung den Worten des Jaren, daß Stiffel bis zum Ende seine Pflicht getan habe, anschließen. Die Bedeutung des Ringens um Port Arthur liege vor allem in dem Umstand, daß Stiffels hartnäckiger Widerstand 70 000 Japaner festhielt. Die japanische Offensive gegen Port Arthur war wegen der Notwendigkeit der russischen Flotte und der Festung in ihrer Eigenschaft als Flottenstützpunkt zu Leib zu gehen, unerlässlich. Wichtig sei jetzt der Besitz der Festung als Zufluchtsort für den Fall eines Rückzugs. Die Verstärkung der japan. Mandchurienarmee um 3-4 Port Arthur-Divisionen würde zwar den Japanern kein numerisches Übergewicht mehr geben, aber die spätere Offensive Kurapatins wesentlich erschweren, wenn nicht gar die Japaner im Bewußtsein des Besitzes einer überlegenen Führung, zur Offensive übergehen, ehe die russ. Uebermacht erdrückend wird. Daß Port Arthur und das Kommando über Korea den Japanern verbleibt, nimmt auch das Militärwochenblatt an.

Aus der Partei.

Herrenberg, 23. Jan. Am Sonntag sprach Redakteur Kienle aus Stuttgart in Entringen und in Mönchberg über württembergische politische Tagesfragen. Beide Versammlungen waren gut besucht, die letztere so, daß das Lokal kaum genügte. Die Ausführungen des Redners wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Reutlingen, 25. Januar. Die konstituierende Versammlung der jungen Volkspartei fand gestern Abend statt. Nach Festlegung der Statuten wurde der Vorstand und Ausschuss gewählt. Der Verein wird in nächster Zeit einen Vortragsabend über: „Die württembergische Verfassung“ veranstalten.

Ulm, 25. Jan. Die Junge Volkspartei hielt am Montag Abend 8. Ulmer Jg. eine gut besuchte Versammlung ab, in welcher Rechtsanwalt Mayer über die Reichstagsverhandlungen zum Justizetat sprach.

Tages-Nachrichten.

Neuenbürg, 25. Jan. In Obernielesbach brannte das 1/2stöckige Haus des Bauern Müller, sowie dessen mit Korralen gefüllte Scheuer nieder.

Essingen, 25. Jan. Einen hinreichend Abper-Syphon für Gasbodenleitung hat Herr J. F. Kemmler, früher Gasmeister hier, erfunden. Vermittelt dieses Syphons können einzelne Stadteile und Straßen bei Gasrohrbrüchen jederzeit sofort vom Gaszustuß abgesperrt werden. Daß dadurch manche Unglücksfälle verhütet werden, ist begreiflich. Wie wir hören, hat Herr Kemmler mit seiner Erfindung auswärts schon zufriedenstellende Erfolge erzielt.

Kulendorf, 24. Jan. Die drei Hundertmark-Scheine. Ein Schreinermeister ließ einen gewöhnlichen Brief mit drei Hundertmark-Scheinen Inhalt in die am Stationsgebäude Durlesbach angebrachte Brieflade werfen. Der Stationsdiener vergaß, den Brief am gleichen Tage weiterzubehalten, und übergab ihn am andern Tag seinem hieher zur Schule gehenden 10jährigen Sohne mit dem Auftrag, denselben aus dem hiesigen Bahnhofe in die Brieflade zu werfen. Unterwegs öffnete der Burche aus Neugierde den Brief, nahm die 3 Banknoten an sich und warf den Brief geöffnet und seines Geldinhalts beraubt in den Brieflade. Infolge Reklamation gelang es bald, den jungen Missetäter zu ermitteln. Er hatte einen Teil der Summe verbraucht.

Ulm, 24. Jan. Bei einer Zielschießübung im Hofe der hies. Manufaktur ereignete sich ein sonderbarer Zwischenfall. Als ein Soldat zielen wollte, stand ein anderer gerade vor der Scheibe. Der diensttuende Unteroffizier rief ihm zu, fortzugehen, und als dies nichts fruchtete, bemerkte er zu dem Zielenden, er solle den Kerl nur über den Haufen schießen. Diesen Rat befolgte der Soldat sofort und schoß seinem Kameraden eine Kugel in die Schulter! Er und der Unteroffizier werden sich demnächst vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben.

Navenburg, 24. Jan. Außer Verfolgung gesetzt. Stadtpfleger B. von Weingarten, welcher im vor. Jahre wegen angeblich unlauterer Manipulationen bei Vermittlung eines Hotelverkaufs in der Schweiz wiederholt auch in der Presse angegriffen worden ist, ist nunmehr dem Vernehmen nach durch Beschluß der Strafkammer des hiesigen Landgerichts von der wider ihn erhobenen Anklage des Betrugs außer Verfolgung gesetzt worden.

Rehrlach, 24. Jan. Der Zigarrensummel. Der 60 Jahre alte Maurer Wilhelm Kempler, der kürzlich auf der Straße nach Neuhäusen mit schweren Brandwunden aufgefunden wurde, ist gestorben. Das Unglück geschah dadurch, daß Kempler eine noch brennende Zigarre in die Tasche steckte und die Kleider Feuer fingen.

Bamberg, 25. Jan. Erzbischof Dr. von Schork ist gestern gestorben.

Dresden, 26. Jan. Verurteilt wurde der Redakteur Dibell von der „Arbeiterzeitung“ wegen Beleidigung des Bauhener Offizierkorps zu 4 Monaten Gefängnis.

Berlin, 25. Jan. Der Reichstag setzte heute die Beratung des Postetats fort. In der Budgetkommission wurde die Forderung zur Beschleunigung des Baus der Diam-Bahn bis Umaruru im Betrag von 1750 000 Mk. bewilligt. Die Kommission nahm sodann das Gesetz selbst mit einem Zusatzantrag zu § 3 mit großer Mehrheit an. Dadurch wird dem Reichskanzler für die bereits geleisteten Ausgaben Indemnität gewährt. Bei Beratung des Etats für die Expedition im südwestafrikanischen Schutzgebiet für 1905 wurden die Ausgaben anlässlich des Aufstieges mit 45 Millionen und ebenso die weiteren Titel, bei Titel 5 jedoch statt 800 000 nur 600 000 Mk. bewilligt. Schließlich wurde der ganze Etat bewilligt.

Berlin, 25. Januar. Wegen Erkrankung des Prinzen Eitel Friedrich an Lungenerkrankung hat der Kaiser jede Feier seines Geburtstages am 27. Jan. abgesagt und alle Gäste ersuchen lassen, die Herreise aufzugeben.

Berlin, 25. Januar. Eine wahre Sintflut von Orden ist am letzten Ordensfest wieder auf Deutschland niedergegangen. Eine Berechnung bringt es auf 2903 Stück, worunter der rote Adlerorden in seinen verschiedenen Abteilungen 1101mal, der Kronenorden in seinen Abstufungen 700mal, der königl. Hausorden von Hohenzollern 30mal, das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens 120mal und das

Allgemeine Ehrenzeichen 943mal. Im ganzen sind diesmal 45 Orden mehr verliehen worden als beim Ordensfest im Jahre 1904. — Die Liste der Ordensauszeichnungen fällt im „Reichsanzeiger“ volle 34 Druckspalten. Eine der allerhöchsten Auszeichnungen erhielt August Scherl, der mit der königlichen Krone zum roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife dekoriert wurde.

Beuthen, 25. Januar. In Pleß ist die evangelische Kirche vollständig niedergebrannt.

Hohenalza, 24. Jan. Kinder von Hunden angefallen. Eine Schar Kinder, die früh zur Schule ging, wurde in der Nähe des Solbades von zwei starken Stettenhunden angefallen, die infolge der Nachlässigkeit eines Wärters entkommen waren. Die beiden hüftigen Tiere packten das zwölfjährige Mädchen Martha Walter, zertraten es auf Feld und richteten es ganz entsetzlich zu. Das linke Ohr ist dem Kinde fast vollständig abgerissen worden, ebenso ein größerer Teil der Kopfhaut. Arme und Beine sind gräßlich zerstückt, dazu ist noch ein Arm ausgerenkt. Zwei des Wegs kommende Arbeiter entrißen das Kind den Bestien. Es liegt lebensgefährlich verletzt darnieder.

Paris, 25. Jan. Der Vater Syvetons hat gegen den Einstellungsbeschluss des Untersuchungsrichters Einspruch erhoben. Es ist ihm ein Auftrag zur Bezahlung von 6550 Frs. zugestellt worden für Kosten der Untersuchung, die infolge seiner Strafanzeige eingeleitet worden war.

Paris, 26. Jan. Die radikale Senatsfraktion wählte zum Vorsitzenden Combes.

Brüssel, 26. Jan. Die Bergarbeiter im Vornage haben Lohrerhöhung verlangt. Am Dienstag dürfte der Generalstreik proklamiert werden. Auch im Gebiet von Charleroi treibt Alles auf den Ausstand zu.

Kopenhagen, 25. Jan. Der englische Dampfer Fitz-William, von Videnhead nach Gotenburg unterwegs, ist infolge einer Naphtaplosion in der Nordsee untergegangen.

Saragossa, 25. Januar. Ein furchtbares Verbrechen ist in der Nähe von Cetina verübt worden. Dort wurde eine aus fünf Personen bestehende Adhlerfamilie ermordet und dann verbrannt. Man fand die verkohlten Leichen in den Ruinen der Hütte und daneben einen Zettel mit den Worten: „Ihr sollt euch der Strafe erinnern.“ Es handelt sich also offenbar um einen Akt wilder Rache.

Neu-York, 26. Jan. Ein gewaltiger Schneesturm ist hier niedergegangen. Verschiedene Schiffe wurden auf Untiefen getrieben. Die Wand einer Brauerei fiel ein und begrub 12 Feuerwehrleute. Der Schnee liegt in den Straßen 15 Fuß hoch. Der Verkehr ist nur durch die Tunnel der Untergrundbahn für Passagiere möglich, sonst völlig abgeschnitten.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 24. Jan. Württemberg und Oldenburg. In einem Kaffeehaus wurde des öfteren von Gästen dem Glücksspiel mit erheblichen Einsätzen gehuldigt, besonders dem Pokern. Die beiden Geschäftsführer des Kaffeehauses hatten sich nun wegen Duldens von Glücksspielen vor dem Schöffengericht zu verantworten und wurden zu 50 bzw. 20 Mark Strafe verurteilt. In Württemberg scheint man demnach bei Gericht mit Recht eine andere Auffassung vom Pokern als Glücksspiel zu haben als in Oldenburg, wo bekanntlich in dem Prozeß Ruhstrat eine andere Anschauung zu Tage trat.

Ulm, 24. Jan. Wegen Majestätsbeleidigung hatte sich vor hies. Strafkammer der Fabrikarbeiter Joos aus Gmünd zu verantworten. Am 21. Nov. v. J. wurde er arbeitslos. An diesem Tage abends ging er, nachdem er ziemlich viel getrunken hatte, zu einem Schutzmännchen und ließ dreimal eine mehrerleiartige Neuerung gegen den Kaiser fallen. Der Schutzmännchen nahm ihn darauf fest. In der Voruntersuchung gab er an, er habe die Neuerung ausgeföhren, um ins Gefängnis zu können. Wenn er längere Zeit auf der Landstraße zubringen müsse, werde er leicht wieder etwas anrichten, das ihn in die Irrenanstalt bringe. In den letzten zehn Jahren war Joos nämlich fast ausschließlich in in- und ausländischen Irrenanstalten untergebracht. Ein medizinischer Sachverständiger, der ihn auf seinen Geisteszustand untersucht hat, erklärte ihn für dauernd sekundär geisteschwach, doch könne er nicht behaupten, daß er zu fraglicher Zeit in einem Zustand sich befunden, der die freie Willensbestimmung ausgeschlossen habe. — Auf Grund dieses Gutachtens verurteilte das Gericht Joos zu der gesetzlichen Mindeststrafe von zwei Monaten Gefängnis.

Ulm, 24. Jan. Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich heute der Grenadier Joh. Feld aus Mergentheim vor dem hies. Kriegsgericht zu verantworten. Am 21. Aug. v. J. rannte er auf abschüssiger Straße mit seinem Rade die Ehefrau des Eisenbahnwärters Manghof an und verletzte sie derart schwer, daß sie zwei Tage darauf verstarb. Feld wurde zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten und 15 Tagen verurteilt. Ein früheres Kriegsgericht hatte ihn freigesprochen, das Oberkriegsgericht verwies aber die Sache zu nochmaliger Verhandlung nach hier zurück.

Mainz, 24. Januar. Ein fahnenflüchtiger Rekrutenschinder schlimmster Art hatte sich vor dem Gouvernementsgericht zu verantworten. Der frühere Bäckergehilfe und jetzige Unteroffizier Schall aus Mäggenrode (Sachsen) hatte in den Jahren 1902-1904 seine Rekruten durch Stöße vor die Brust, Schläge ins Gesicht, Ohrfeigen, Fußtritte u. s. w. „erzogen.“ Im Chitambier leistete er das Höchste. Einem Rekruten stellte er beim Lauschnitt das Bein, der Mann stürzte und verletzte sich schwer. Fast jeden Abend mußte die Mannschaft auf der Stube zusammenreten, worauf der Angeklagte eine lärmliche Hejzagd auf die gequälten Menschen abhielt. Mit der Absperrung in der Hand jagte er die Mannschaft in der Stube umher. Wer nicht geschickt ausweichen konnte, den traf die Peitsche. Beim Exerzieren trat der brutale Mensch einem Rekruten mehrmals auf die kranken Füße, der Mann mußte ins Lazarett gebracht werden. Einem anderen schlug er den Gewehrkolben in den Rücken, einem dritten mit dem Seitengewehr auf die Hand, daß die Haut aufplatzte. Ein Soldat, der krank zu Bette lag, mußte aufstehen, dann erhielt er als „Medizin“ eine kräftige Ohrfeige. In den ersten drei Monaten der Rekrutenausbildung gewöhnte er seine Leute an „kalte Koff.“ Es passierte in dieser Zeit fast täglich, daß die Soldaten, wenn sie mittags müde und hungrig vom Exerzieren kamen und ihr Essen in Empfang genommen hatten, auf Befehl des Angeklagten erst die Stube scheuern, Stiesel wischen und die Betten, die sie schon am morgen gemacht und die vom Angeklagten inzwischen wieder durcheinandergeworfen waren, in Stand bringen mußten.

Das Essen war dann vollständig erkaltet. Beim Kaffeetrinken trieb er es am Morgen genau so. Einen Rekruten ließ er eine halbe Stunde lang mit dem Leibe auf dem Querbalken liegen. Im Juli v. J. erhielt er vom Kriegsgericht „fünf Tage gelinder Arrest.“ Die Leute hatten aus Furcht nicht alles angegeben. Nach dieser Verurteilung kamen endlich die viehischen Taten des Angeklagten heraus. Er kaufte sich einen Biolanzen, legte seine Militärkleider, um einen Selbstmord vorzutauschen, am Rheinufer nieder und stüchtete in die Schweiz. Dort war er wieder als Bäcker tätig. Da er sich seine Papiere nicht verschaffen konnte, stellte er sich freiwillig der Behörde in Deutschland. Der Kompagnieführer, Hauptmann Prestien, stellte dem Angeklagten das beste Zeugnis aus, sein falscher Ehrgeiz (?) habe ihn zu den unerläubten Mitteln dieser falschen „Erziehungsweise“ gebracht. Dazu sei noch gekommen, daß er, der Hauptmann, wie man zu sagen pflegt, der Kompagnie scharf auf den Pelz geracht sei. Das Gericht verurteilte den „Menschenerzieher“ zu 1/2 Jahren Gefängnis, Degradation und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Leipzig, 24. Jan. „Sauerdenton.“ Das Landgericht verurteilte den verantwortlichen Redakteur Lange der bekannten „Leipz. Volksztg.“ wegen schwerer Beleidigung der von der Leipziger Ordreantenne wieder zugelassenen Verbandsärzte zu 600 Mark Geldstrafe, ev. 100 Tagen Gefängnis. Oberstaatsanwalt Böhm hatte für Gefängnisstrafe plädiert, da es sich um Beleidigung eines ganzen Standes handle, der in den rohesten und gemeinsten Ausdrücken, in wüsten Auswürfen beschimpft worden sei. Es sei der berüchtigte „Sauerdenton“ der „Leipziger Volkszeitung“, der kürzlich erst öffentlich gewürdigt worden sei. Der Angeklagte sei zweifellos nicht der Verfasser der inkriminierten Artikel; die Peise habe ein anderer geschrieben, der, wie wohl bekannt, gedeckt in der Redaktion sitze; allein der Angeklagte habe sie mit vollem Bewußtsein abgeschossen. Damit ist ersichtlich Mehring gemeint. Natürlich kann die Uebertragung des Kaffeeentones in die Gerichtssäle ebensomöglich wie die bekannte Schreidweise des erwähnten Blattes gebilligt werden.

Berlin, 25. Jan. Wegen Gotteslästerung und Religionsbeleidigung wurde heute der Anarchist und Maler Hans Rueg zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Von dem bekannten russischen Schriftsteller Maxim Gorki, der sich an die Spitze der Arbeiterbewegung in Petersburg gestellt hat und dafür mit einer Reihe Gefängnisstrafen verhaftet worden sein soll, geben wir nach der „Berl. Jg.“ folgendes Gedicht wieder:

Der Sturmeskinder.

Uebersetzung von Eugen Levine.

Ueber grauen Meeresflächen
Sammeln Winde Wetterwolken,
Zwischen Wolken und dem Meere
Schwebet stolz des Sturmeskinder,
Einem schwarzen Blitze gleichend.

Bald im Flug die Wellen streifend,
Pfeilschnell bald zur Höhe sich schwingend,
Schreit er — und die Wolken hören
In dem Schreie fühne Freude.

In dem Rufe Kampfessehnen!
Horneswut und Kraft und Feuer
Zuversicht und Siegeshoffnung
Hören in dem Ruf die Wolken.

Waden stöhnen vor dem Sturm,
Stöhnen, flattern überm Meere;
Und auf seinem Grund sich bergen
Möchten sie aus Angst vor Stürmen.

Dumme Vinguine bergen
Ihren feisten Leib im Felsen . . .
Nur der stolze Sturmeskinder
Schwebt in kühnem, freiem Fluge
Ueber grauem Meereschaume.

Immer finstrier, immer tiefer
Neigen sich zum Meer die Wolken;
Und die Wellen jauchzen, tanzen
In die Höhe, dem Blitz entgegen.

Donnerrollen. Wütend schäumen,
Stöhnen strotzend Wind und Wellen.
Da ergreift der Wind, umklammert
Fest der Wellen trugge Scharen,
Wirft sie dann mit einemale
Voller Wut so an die Felsen.
Daß die glänzend großen Wellen
Jäh in Staub und Schaum zerfallen.

Schreiend schwebt der Sturmeskinder;
Einem schwarzen Blitze gleichend
Dringt er pfeilschnell durch die Wolken,
Streift den Wellenschaum im Fluge.

Sieh: da schwebt er — wie ein Dämon —
Stolz und schwarz; ein Sturmesdämon.
Und bald lacht er, und bald weint er . . .
Und den Wolken gilt sein Lachen,
Und vor Freude muß er weinen.

Denn er merkt, daß im Erschlaffen
Längst die Horneskraft des Donners,
Und er weiß, die Sonne können
Nie die Wolken ganz verdecken,
Werden sie durch nichts verdecken.

Winde wüten . . . Donner dröhnen . . .

Und im blauen Licht erglänzen
Ueberm Meer die Wolkenmassen.
Drauf empfängt die See die Blitze,
Lächelt sie aus in ihren Fluten
Und wie Flamenschlangen winden
Sich im Meere und verschwinden
Jener Blitze grelle Bilder.

„Sturm! Bald wird ein Sturm erschallen!“

So der fühne Sturmeskinder —
Schwebend stolz dort zwischen Blitzen,
Ueberm Meer, das zornig heulet,
Also ruft der Siegeskinder:

„Mag der Sturm noch stärker schallen!
Wilder mag das Wetter wüten!“

Druck der Genossenschaftsdruckerei Essingen.

Kaisers Geburtstag!

Es klingt ein Gruß durchs deutsche Land
 Vom Rhein bis zu der Ostsee Strand,
 Und freudig tönt sein Widerhall
 In tausend Herzen überall:
 Du aller Deutschen Stolz und Bier,
 Heil, Kaiser Wilhelm, Heil sei Dir!

Wo nur die deutsche Junge klingt,
 Voll Preis und Dank dein Lob man singt!
 In stolzer Kraft und Einigkeit
 Warst Du des Reiches Herrlichkeit.
 Du aller Deutschen Stolz und Bier,
 Heil, Kaiser Wilhelm, Heil sei Dir!

Drum tönt aus innerstem Gemüt,
 O Kaiser, Dir des Volkes Lied,
 Und von der Ostsee bis zum Rhein
 Stimmt alles in den Jubel ein:
 Du aller Deutschen Stolz und Bier,
 Heil, Kaiser Wilhelm, Heil sei Dir!

Kaiser Wilhelm II. tritt an diesem Freitag in sein 46. Lebensjahr ein, sich vollster männlicher Kraft, bewundernswert geistiger Elastizität wie körperlicher Mäßigkeit erfreuend. Mit einem geradezu erstaunlichen Arbeitsseifer widmet er sich den mannigfachen Anforderungen seines hohen, aber auch schwierigen Herrscherberufes, unbegrenzt ist die Pflichttreue, welche er in denselben nach allen Richtungen entwickelt. Deshalb bringen ihm auch seine Reichsbürger ihre wärmste Verehrung und Hochachtung entgegen. Aber auch weit über die deutschen Grenzen hinaus genießt Kaiser Wilhelm Hochachtung und Bewunderung, die sowohl seinen ausgezeichneten persönlichen Eigenschaften und Herrschertugenden, als auch seinen erfolgreichen Bemühungen zur Erhaltung des Friedens für unseren Weltteil gelten, denn auch im letzteren Sinne ist der hohe Herr fortgesetzt tätig, wenn dies auch nicht immer greifbar hervortritt. Die freundschaftlichen Beziehungen des Kaisers zu den Herrschern der maßgebenden europäischen Staaten, wie zu den Kaisern von Oesterreich und von Rußland, zum König Eduard von England und zum König Viktor Emanuel von Italien, erleichtern allerdings diese seine Friedenspolitik, die ja der gesamten auswärtigen Politik des Reiches die Richtungslinie anweist, und alle Friedensfreunde innerhalb und außerhalb Deutschlands dürfen dessen gewiß sein, daß von letzterer nicht abgewichen wird, so lange es Wilhelm II. vergönnt sein wird, das Szepter zu führen.

Auch während seines soeben abgeschlossenen Lebensjahre hat der Kaiser wiederholt größere Reisen außerhalb der Reichsgrenzen unternommen. Im März und April führte er, begleitet von der Kaiserin, eine sich für die Majestäten sehr genussreich gestaltende Mittelmeerfahrt aus; in ihrem Verlaufe hatte der Kaiser eine Begegnung mit dem König Viktor Emanuel III. von Neapel, nachdem er schon vorher mit dem König Alfons von Spanien, in Vigo zusammengetroffen war. Im Sommer unternahm dann der Monarch wiederum seine gewohnte Erholungsfahrt nach Norwegen, welche diesmal vier volle Wochen dauerte. Während der letzteren vorangegangenen „Kieler Woche“ hatte der Kaiser den mehrtägigen Besuch seines Oheims, des Königs Eduard, in Kiel empfangen, welchem Ereignisse wohl nicht mit Unrecht damals eine gewisse politische Bedeutung nachgesagt wurde. Ein festliches Ereignis konnte Kaiser Wilhelm in

seinem Familienkreise verzeichnen, die Verlobung des Kronprinzen Wilhelm mit der Herzogin Cecilie von Mecklenburg-Schwerin; die frohe Kunde von diesem bedeutsamen Verlöbniß wurde in ganz Deutschland mit herzlicher Teilnahme aufgenommen. In voller Spannkraft des Geistes und Körpers, tritt nunmehr Kaiser Wilhelm in ein neues Lebensjahr ein, möge sich dasselbe für den erlauchten Herrscher in jeder Beziehung, zu einem recht glücklichen und segensreichen gestalten!

Aus Stadt und Umgebung.

* Auf das am Montag eingetretene Tauwetter bekamen wir gestern ein kleines Schneegestöber und hatten heute früh 10 Uhr wieder 5° Kälte.

* Eine begrüßenswerte Neuerung, sowohl in hygienischer wie ästhetischer Hinsicht haben die hiesigen Bäckermeister eingeführt, indem in sämtlichen Bäckereien ein Plakat zu lesen ist: Das **eigenhändige** Aussehen der Backwaren ist **nicht** gestattet. Möchten wir nur wünschen, daß das konsumierende Publikum Notiz davon nimmt.

* Wir machen die Inhaber von Telephonhinternehmerverzeichnisse darauf aufmerksam, daß das Katharinenstift nicht wie früher unter Nr. 12 sondern unter Nr. 17 anzurufen ist.

Letzte Nachrichten.

Reutlingen, 26. Jan. Die Handwerkskammer gibt bekannt, daß die Gesellenprüfungen für dieses Jahr im Februar und März stattfinden und die Anmeldungen bis spätestens 10. Februar an den Vorsitzenden des zuständigen Prüfungsausschusses zu richten sind. Nähere Auskunft erteilen in Neuenbürg und Wildbad die Herren Gewerbevereinsvorstände.

Berlin, 26. Januar. (Telegramm). Die Staatsregierung beabsichtigt, dem Landtag demnächst einen das Vergesetz abändernden Gesetzentwurf vorzulegen. Die Abänderungen betreffen voraussichtlich 1. die geschliche Regelung der Arbeitszeit einschließlich Seilfahrt; 2. die Regelung des Ueber- und Nebenschichtwesens; 3. obliquatorische Einführung von Arbeiter-Ausschüssen; 4. Das Ver-

bot des Nussens; 5. die Abgrenzung der Höhe der Strafen für einen bestimmten Zeitraum.

Offen, 26. Jan. Heute sind im Oberbergamtsbezirk Dortmund unter Tag 21 022 von 197 706, über Tag 29 220 von 47 258, somit insgesamt 50 251 von 244 946 Mann Belegschaft der streikenden Bechen angefahren. Mithe streiken 194 713 gegen 194 856 gestern, also 143 weniger.

Potsdam, 26. Jan. Das heute mittag über das Befinden des Prinzen Eitel Friedrich ausgegebene Bulletin lautet: „Der Tag ist bisher gut verlaufen. Se. Kgl. Hoheit hat weniger gehustet und zeitweise geschlafen. Temperatur 39,1 Grad.“

Madrid, 26. Jan. Das Ministerium hat seine Entlassung gegeben. Der König beauftragte Villaverde mit der Neubildung des Kabinetts.

Saratoff, 26. Jan. Der Ausstand gewinnt an Ausdehnung. Alle Druckereien und Werkstätten stellen die Arbeit ein.

St. Petersburg, 26. Jan. Die Arbeiter auf der Wiburgerseite zeigen sich gegen die Bekanntmachung des Finanzministers und des Generalgouverneurs gleichgültig, sie sagen, morgen werde über die Wiederaufnahme der Arbeit entschieden werden.

St. Petersburg, 26. Jan. Die Lohnauszahlungen der Arbeiter in den Putilow-Werken dauert fort. Die Arbeit ist noch nicht aufgenommen, Ruhestörungen kann heute nicht vor.

Moskau, 26. Jan. Die Unruhen dauern fort. Der Gouverneur erklärt, daß er zur Unterdrückung der Unruhen die bewaffnete Macht verwenden werde.

Ronnefeldt's Thee von reinsten Arabica
 größter Ertragskraft.
 Seit Jahren von ersten Sanatorien u. Kurhäusern
 seiner Bekömmlichkeit wegen bevorzugt.
 Thee-Import J. T. Ronnefeldt, Frankfurt a. M.
 Postsendung v. M. 12. Franco. Proben 24 Hauptorten M. 1.

Post und Annonce.

Ein Beitrag zum Geist des modernen Verkehrs.



klatanter Beweis für die gewaltige Rolle, welche die Zeitung in unserem ganzen öffentlichen und privaten Leben spielt.

Nebenstehende Postkarte wurde am 4. Jan. von einer Berliner Dame abgefangen; sie weist, wie man sieht, als Adresse nichts auf, wie die aus der Zeitung ausgeschnittenen Anfang einer Annonce — keinen Namen des Adressaten, keinen Bestimmungsort, auch auf der Rückseite der Postkarte ist weder auf die Firma, noch auf den Wohnsitz Bezug genommen — und so kam trotzdem prompt an die richtige Adresse (Kathrein's Malzkaffee-Fabriken München-Golln). Diese interessante Tatsache wirft ein überaus reichendes Schlaglicht auf die beispiellose Entwicklung unseres heutigen Verkehrs, auf das geradezu wunderbare Zusammenwirken der verschiedensten Faktoren des modernen praktischen Lebens. Die originelle Postkarte ist in doppelter Hinsicht belehrend. Erstens zeigt sie auf neue wieder einmal so recht deutlich die erstaunliche Leistungsfähigkeit und Findigkeit unserer Post, zweitens ist sie ein ebenso schlagender wie

A. Forstamt Neuenbürg.

Stammholz-

Verkauf

am Samstag den 4. Febr. d. J. vormittags 10 Uhr in Neuenbürg (Rathaus) aus Staatswald Dickbusch, Hahnensalz, Tor, Fingerlesbrunnen, Schwabhausen, Salmisgrund und Gelsbach:

Laubholz Stück: 25 Eichen mit Fm. 0,77 IV. und 2,29 V. Kl.; 2 Buchen mit 0,75 Fm. 11b. Kl. und 2 Ahorn mit 0,16 Fm. 111. Kl.

Nadelholz: 3218 Stück mit Fm.: 42 I., 87 II., 82 III., 115 IV. und 341 V. Kl. Langholz und 9 Stück mit Fm.: 3 I., 1,84 II. und 1,50 III. Kl. Sägholz.

Auszüge gegen Bezahlung vom Forstamt erhältlich.

J. S. B.

Samstag 8 Uhr

Bummel Calmbach

Walchoen.

Dienstmädchen

ein jüngeres, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Näheres bei der Expedition.

Frisch eingetroffen süße prima

Orangen

per Stück 5 Pfg. empfiehlt Chr. Batt.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem verehrl. hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die Anzeige, daß ich mein

Sattler- und Tapezier-Geschäft

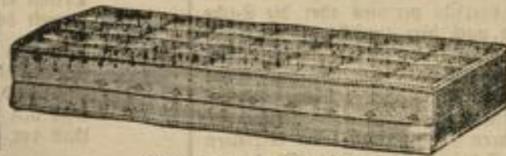
in unveränderter Weise weiterbetreibe, und empfehle mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten bei pünktlicher und reeller Bedienung. Achtungsvoll

Hermann Rometsch

Zugleich empfehle ich meine

Gesundheits-Obermatratze

zu den billigsten Preisen.



Matratze geschlossen.



Matratze geöffnet.

Griechische Weine von F. C. Ott in Würzburg

ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Meneschner Ausbruch u. sonst. Krankenweine offen und in Flaschen

empfehlen F. Funk (G. Lindenberger).

Schützenverein Wildbad.

Samstag den 28. Januar

Anfang abends 7 1/2 Uhr

Familien-Abend

verbunden mit Gaben-Verlosung

im Hotel Belevue.

Aktive und passive Mitglieder des Vereins und deren Angehörige sind freudlichst eingeladen.

Das Schützenmeisteramt.

Sonntag den 29. ds.

Kaiserbecherschießen.

Wilhelm Treiber

Schuhmachermeister

hinter Hotel Klumpp beim König Karlsbad

empfiehlt in

Winterschuhwaren:

Tuch-, Knopf-, Schnür-, Filz- und Schnallenstiefel, Kamelhaarschuhe, Sächsische Tuchschuhe, Selbandschuhe, Filzschuhe mit Filz- und Ledersohlen

in großer Auswahl und billigen Preisen.

Wein Lager

im Tuch u. Bukskin

gebe 10-15 Prozent billiger wie seither.

Gottl. Riexinger.

